

Claus J. Günkel

Übersetzungsprobleme und Entscheidungsmechanismen bei der Revision kulinarischer Begriffe eines Esperantowörterbuchs

Diesen Vortrag möchte ich als eine Art Arbeitsbericht verstehen. Es ist ein willkommener Zufall, daß mir vor einigen Monaten die Revision der kulinarischen Begriffe in dem Esperanto-Wörterbuch PIV (Plena Ilustrita Vortaro de Esperanto = Umfassendes Illustriertes Wörterbuch des Esperanto)¹ anvertraut wurde und das Rahmenthema der GIL-Tagung 1995 „Translation in Plansprachen“ lautet. Mein Thema hier ist gerade die Translation kulinarischer Begriffe in die Plansprache Esperanto.

Folgende Punkte wurden mir in erster Linie vorgegeben: erstens die Fehler in PIV und dessen Supplement zu verbessern und zweitens Begriffe zu ergänzen, die auf breiter Basis benutzt werden und die jeder gebildete Mensch kennen soll. Und hiermit ist ein sehr sorgfältiges und diskussionsreiches Vorgehen bereits vorprogrammiert.

Um sich in diesem Dickicht von Korrekturen, Verbesserungen, neuen Definitionen und Vorschlägen zurecht zu finden, habe ich mich von Anfang an gezwungen, jede Änderung einem von elf Punkten zuzuordnen, die von 0 wie „Keinerlei Änderung“ bis zur vollständigen Neudefinition reichen. Grundlage ist PIV und sein Supplement.

Heikel sind hier die Punkte 7 und 8; sie bedeuten, daß ein neuer Begriff aus einem anderen Werk oder von einer bestimmten Person vorgeschlagen wird.

Viele Begriffe sind sicher, so finde ich, ohne Diskussion:

- „breco“ ist ein Vorschlag für das deutsche Wort „Brezel“, der in sieben Quellen genannt wird - in Wörterbüchern unterschiedlicher Sprachen und in einem Esperantokochbuch. Es gibt eine Quelle, in der ein Esperantist die Form „brecelo“ favorisiert und vorschlägt, jedoch auf taube Ohren stößt, womit wir an einem ersten Diskussionspunkt angelangt sind: gibt es ein Recht des Ersten? In ethnischen Sprachen scheint es zu existieren. Nehmen wir als Beispiel die Automobilindustrie: Porsche hat seine Idee damals „Knautschzone“ genannt, jedoch wurde Jahre später eine ebenfalls deutsche Erfindung niveaulos „Airbag“ genannt - und das Wort „Prallsack“ hat keine Chance mehr.

Von wem auch immer das Wort „breco“ kam, er hat, wenn man so sprechen kann und darf, gegenüber dem Befürworter von „brecelo“ gewonnen - außer, ich würde jetzt zusammen mit den Kontrolllesern „brecelo“ ins neue PIV bringen, doch dazu sehe ich keinen Grund.

- „flipo“, „ĝinfizo“, „kiŝo“, „kiro“, „mocarolo“, „martinio“, „paeljo“, „sangrio“, „tofeo“ und „kapuĉino“ gehören meiner Meinung nach auch in die Kategorie „von jedem gebildeten Menschen zu kennen“ und lassen keine anderen Alternativen zur Schreibweise in Esperanto zu.

Doch eine ganze Reihe Begriffe sind aus unterschiedlichen Gründen schwierig und sollen hier näher beleuchtet werden:

- „benjeto“ bedeutet eine frittierte Teigkugel, die etwas wie ein Apfelstück, Konfitüre o.ä. enthält. Dieser Begriff ist zwar einerseits ziemlich allgemein, kann aber durch Angabe seines Inhalts beliebig präzisiert werden und dient damit nicht nur zur Übersetzung des französischen „beignet“, sondern ebenso dem deutschen „Berliner Pfannkuchen, Krapfen“ als auch dem englischen „donut“ und tschechischen „buchta“. Ich wehre mich also entschieden gegen Schöpfungen wie „berlinero“, „donuto“ oder „buĝito“, einfach, weil sie überflüssig sind.

- „brio“, „ĉedaro“ und „ĉestro“ sind Käsesorten. Es stellt sich die wichtige Frage, welche eine Eintragung wert sind. Sicher muß man einige aufnehmen, und es existieren bereits einige: „kamemberto“, „grujero“, „rokforto“, und sicher kann man nicht alle berücksichtigen: doch wo ist die Grenze? Was ist mit „munstero“ und „etorko“, zwei bekannten, aber auch speziellen Käsesorten aus dem Elsaß bzw. dem Baskenland? Man merkt auch hier, daß der Redakteur des PIV Franzose war, während Camembert, Gruillère und Rockfort nicht fehlen - natürlich richtigerweise nicht fehlen -, fehlt bereits der italienische „parmezano“.

- Auch Bier ist ebenso wie Käse ein heikles Thema. Gefunden habe ich „kvaso“, „medo“, „cervezo“, „elo“, „portero“, „salvatoro“ und „ŝtaŭto“. Doch was ist mit „Berliner Weiße“, „Budweiser“, „Alt“, „Kölsch“ und „Pils“? Hier schlage ich der Einfachheit halber die betreffenden typischen Städtenamen vor: Berlina biero, Budevica biero, Duseldorfa biero, Kolonja biero und Pilzena biero. Diese natürliche Vorgehensweise bietet sich auch bei Käse an, etwa bei „Edamer“, „Gouda“ oder „Tilsiter“.

- Das einfache Wort „Pommes frites“ oder „Pommes“ bzw. „Fritte“ hat die unterschiedlichsten Übersetzungen im Esperanto: von „profund-fritita terpomstango“ (d.h. „frittierte Kartoffelstängchen“) über „fritita terpomo“ geht es bis „terpomfingro“ (d.h. „Kartoffelfinger“). Das letzte scheint meiner Erfah-

zung nach ziemlich verbreitet, jedoch reizte mich auch die Kürze des durchaus internationalen „frito“. „Frito“ ist im Esperanto noch frei, da das Verb „fritieren“ „friti“ lautet und „das Fritieren“ bzw. „etwas Fritiertes“ „la fritado“ und „fritaĵo“ heißen. Ich habe mich dazu entschlossen, „frito“ zu nehmen, jedoch mit dem Zusatz, daß „terpomfingro“ ebenso gut geht. Gerade in einer Plansprache ist die Frage, welche Form benutzt wird und was sich durchsetzt, oft sehr schwierig oder gar nicht zu beantworten.

- Wie soll man „Ginger Ale“ übersetzen? Es ist ein süßes, sprudelndes, alkoholfreies, mit Ingwerextrakten gewürztes Getränk. Was wäre mit „zingibra biero“, also Ingwerbier? Was mit „zingibra limonado“? Was mit „ĝingferelo“ oder einfach „ĝingfero“? Auch fand ich die Vorschläge „zingibra trinkaĵo“ und „zingibra sodo“. Weil es sich meiner Meinung nach weder um Soda, noch um Limonade oder Bier handelt und das englische Wort international bekannt ist, habe ich mich für das Fremdwort entschieden: ĝingfero. Ebenso halte ich „hamburgero“ als ein via Regel 15² als Fremdwort ins Esperanto eindringendes Wort.

- Was ist mit Gegenständen, die sich in einem bestimmten Kulturkreis vom Rest der Welt abgrenzen? Da findet sich „hoĉo“ als ein spezielles japanisches Küchenmesser, „ĉoko“ als japanisches Tässchen oder „poriĝo“ als spezieller Haferbrei. Oder was ist mit all den verschiedenen Wässerchen „slivovico“, „ŝidamo“, „ŝnapso“, „arako“, „kirŝo“ u.s.w.? Reicht hier wie beim Berliner Pfannkuchen oben einfach die Angabe, woraus es hergestellt wurde bzw. wie beim Bier der Herstellungsort? Oder sind sie so speziell, daß ein eigener Begriff her muß? Andererseits kann ihre Existenz gar nicht verhindert werden: Regel 15 erlaubt ebenso „viskio“ und „vodko“ wie „kirŝo“ und „ŝnapso“ - sie sind Fremdwörter im Sinne des Fundamento de Esperanto³.

- Auf einem Spieß zusammen mit Zwiebel und Tomaten gebratene Fleischstücke - wie heißt das? Dachte ich zuerst spontan an „ŝaŝliko“, wurde ich bald eines besseren belehrt. In Französisch, Englisch und immer mehr im Deutschen über das Türkische ist dies unter einem Wort bekannt, was im Esperanto „kebapo“ liefert. Welche Deutsche kennt inzwischen nicht „döner kebap“? Auch bei Fremdwörtern geht Liebe halt durch den Magen. Als Vorschlag mache ich also „kebapo“, jedoch mit dem Zusatz, daß „ŝaŝliko“ ebenso gut geht.

- Eine rote Soße hat es mir angetan: viele Quellen sprechen von „keĉupo“, nur eine von „keĉapo“. Da ich der Meinung bin, daß der Großteil der ethnischen Sprachen ein a bzw. kein u sprechen, habe ich mich für „keĉapo“ entschieden. Wenn ich richtig informiert bin, stammt dieses Wort vom indonesischen „ketjap“, das genauso ins Niederländische

übernommen wurde, und von Chinesisch „koe tsiap“ - beide mit a. Das ändert auch nicht der Hinweis, daß die Soße in diesen Kulturkreisen auf Soja- bzw. Pilzbasis hergestellt wird. Wer kann sagen, ob das Esperantopublikum eher zu „keĉupo“ oder zu „keĉapo“ tendiert? Ich wage einen Vorstoß: ein Bekannter hat mich darauf aufmerksam gemacht, daß viele Begriffe in Esperantokonversation im Original belassen benutzt werden; beispielsweise „pizza“ oder „Coca Cola“. In diesem Fall könnte ich mir denken, daß bei unübersetztem „ketchup“ eine Aussprache mit a vorgezogen wird.

- „Kroepoek“ ist das niederländische, aus dem Indonesischen stammende Wort für „Krabbenbrot“. Ist ein „krupuko“ via Regel 15 gerechtfertigt? Oder besser lehnübersetzt „salikokopano“? Ich habe vorerst beide zugelassen.

- „Sauce béarnaise“, „Sauce hollandaise“ und „Sauce Béchamel“ sind sicher international bekannt. Doch leider ist nur die dritte in PIV: „beŝamelo“. In Analogie dazu wurden „beamezo“ und „holandezo“ gebildet. Neben der Analogie, das das Wort „Sauce“ näher bestimmende Adjektiv zu esperantisieren, finden sich die Modellwörter „anglezo, majonezo, Marseljezo und polonezo“ auf „-ezo“.

- Da Esperanto bereits eine tatsächlich gesprochene Sprache ist, ergeben sich hier und da kleinere Ungereimtheiten, die sich - leider oder nicht - nicht mehr rückgängig machen lassen. So bezeichnet „manĝilaro“ die Gesamtheit der Werkzeuge, die man fürs Essen benötigt. Das ist selbstverständlich ein weiter Begriff. Die Esperantisten haben ihn bereits mit Leben gefüllt: „Besteck“. Jedoch kommt immer wieder die Frage auf, was denn das sei, was wir Rheinländer als „Spül“ bezeichnen: Besteck und Geschirr zusammen. Die Antwort ist ebenso „manĝilaro“, wodurch dieses Esperantowort eine enge und eine weite Bedeutung hat, was in der Revision zu berücksichtigen war.

- Ein international bekannter Begriff, den ich jedoch nirgends in Esperanto finden konnte, ist „Meeresfrüchte“? Wer kennt sie nicht, die „fruits de mer“ oder „frutti di mare“? Also habe ich „marfruktoj“ aufgenommen.

- Wie übersetzt man das deutsche Wort „Streusel“, das auch so in der englischen Sprache existiert und als „ŝtrejzel“ Einzug ins Russische gefunden hat? In übrigen Sprachen existieren unterschiedliche Bezeichnungen, aus denen sich jedoch, soweit ich es mit meinen Wörterbüchern für rund 40 Sprachen feststellen konnte, kein gemeinsames Wort herauskristallisierte. Der gemeinsame Nenner scheinen die drei erst genannten Sprachen zu sein. Während ich zuerst für „ŝtrejzelo“ plädierte, überzeugte mich Rüdiger Eichholz, als ersten Vorschlag „ŝtrojslo“

aufzunehmen. So steht es noch immer und wartet auf die Kommentare der Kontrolleser.

• Ein weiterer Problempunkt sind Vokale am Ende des zu übersetzenden Wortes. Hier spielen viele Prinzipien mit, die man kaum in verbindliche Regeln fassen kann: Klangbild und Verwechslung mit bereits bestehenden Wörtern seien hier nur genannt. Daher heißt es wohl „viskio, makaronio, tohuo, babao, martinio“, aber „vodko, taljatelajo, spageto, kivo, melbo“. Bei Wörtern wie „tequila“ bleibt man dann stecken: „tekilo“ oder „tekilao“? Oder die italienische Süßspeise: „tiramiso“ oder „tiramisuo“?

Zusammenfassend möchte ich festhalten:

Bei der Erstellung von Fachbegriffen - hier kulinarischen und önologischen - in Esperanto trifft man auf Probleme, die sich als Anwendungsprobleme der Regel 15 des Fundamento de Esperanto entpuppen.

Gibt es ein Recht des Ersten? Also: wer zuerst vorschlägt, mahlt zuerst?

Wann ist es richtig, Spezielles nur durch gewisse

Zusammensetzungs- oder Herkunftsangaben zu bezeichnen, und wann ist ein eigenständiges Wort angebracht? Beispiele sind Biere, Weine, Branntweine und Käse.

Oft sind einfache, zumindest in der westlichen Welt alltägliche Speisen noch kaum esperantisiert: pico, frito, keĉapo, hamburgero, kebapo. Woher kommt diese Zurückhaltung?

Andererseits hat sich Esperanto bereits einen Modellvorrat angelegt, der es ermöglicht, neue Wörter analog zu diesen Modellen zu bilden, was jedoch kein Stein der Weisen ist. Erwähnt sei die Frage im Einzelfall, einen Vokal im Auslaut zu übernehmen oder wegzulassen.

Esperanto ist von Beginn an eine demokratische Sprache, im Gegensatz zu Volapük⁴. Daß in einem gewissen Rahmen Mehrheitsentscheidungen nötig, legitim und sanktioniert sind, spiegelt sich in der Bulonja Deklaracio⁵ und den Beschlußverfahren der Akademio de Esperanto⁶ wieder. Auch bei solcher Revision wie der vorliegenden kann nur ein weites Feld von Kontrollesern und anschließender Mehrheitsbeschluß die Lösung sein.

Anmerkungen:

- | | |
|---|--|
| <p>1 Vgl. Waringhien, Gaston (Red., 1970): Plena Ilustrita Vortaro de Esperanto. Paris: SAT, 1300 S. Dieses einsprachige Wörterbuch enthält ca. 45 000 Lexeme und somit den wichtigsten Wortschatz der Plansprache. Es hat normierenden Einfluß und wird z.Zt. überarbeitet.</p> | <p>3 Die als Basisnorm des Esperanto bis heute anerkannte Textsammlung von L.L. Zamenhof (die erste Schrift über Esperanto, eine Beispielsammlung und ein Wörterbuch). Vgl. Zamenhof, Ludoviko L. (1963): Fundamento de Esperanto. Marmande: Esperantaj Francaj Eldonoj, 356 S. (9. Auflage, hrsg. und philologisch aufbereitet v. André Albault.)</p> |
| <p>2 Die deutsche Version der 15. Regel der Grammatik des „Fundamento de Esperanto“ lautet:
„Sogenannte Fremdwörter, d.h. solche Wörter, welche die Mehrheit der Sprachen aus einer und derselben fremden Quelle entlehnt hat, werden in der internationalen Sprache unverändert gebraucht, indem sie nur die internationale Orthographie annehmen; aber bei verschiedenen Wörtern, die eine gemeinsame Wurzel haben, ist es besser, nur das Grundwort unverändert zu gebrauchen, die abgeleiteten Wörter aber - nach den Regeln der internationalen Sprache zu bilden; z.B. Theater, teatr'o; theatralisch, teatr'a.“ (Zamenhof 1963, S.67; vgl. Anm.3.)</p> | <p>4 Internationale Plansprache, 1879 von Johann Martin Schleyer veröffentlicht.</p> <p>5 Erklärung des 1. Esperanto-Weltkongresses, 1905 in Boulogne-sur-Mer, u.a. zur Normfunktion des „Fundamento de Esperanto“.</p> <p>6 Sprachlenkungsinstitution des Esperanto.</p> |